

Liebe Schwestern und Brüder,

Menschen oder Dinge, die im Schatten stehen, werden oft übersehen. Dazu gibt es ein bekanntes Wort aus der Dreigroschenoper von B Brecht: „Denn die einen sind im Dunkeln und die andern sind im Licht, und man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht“. Heute hören wir aus der Bibel von einem Menschen, der im besten Sinn des Wortes im Dunkeln stand und dennoch ins Licht kam.

Joh. 9, 1-7 Die Heilung eines Blindgeborenen

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden. Und er sprach zu ihm: Geh zum Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

In der Bibel gibt es mehrere Geschichten, wo Jesus einen Menschen heilt. Hatten wir letzte Woche die Heilung des Gelähmten, der durch seine vier Freunde zu Jesus gebracht, geheilt und damit wieder in die Gemeinschaft aufgenommen war, liegt der Fall hier ganz anders.

Der blinde Mann sitzt am Wegrand, und bettelt. Er ist von Geburt an blind. Alle Leute kennen ihn und gehen täglich an ihm vorüber. Manche mit dem Gedanken: Der Arme, was er wohl angestellt hat, dass er blind ist? Wahrscheinlich liegt es auch an den Eltern, die Schuld auf sich geladen haben.

Ein Mensch mit Handicap ist also selber schuld, meine die Menschen damals und auch noch heute. Pech gehabt. Soll er halt sein Leben lang betteln und da im Dunkeln am Straßenrand sein Leben fristen. Denken wir nicht auch manchmal so? Krankheiten werden zwar teilweise

genetisch vererbt, Diabetes zum Beispiel, oder Rheuma. Bei manchen gesundheitlichen Problemen sind Menschen aber auch selber verantwortlich. Wer ein Leben im ständigen Risiko lebt, immer unter Dampf steht, den Körper ausbeutet, hat vermutlich eine Ahnung davon, dass es zu körperlichen Krankheitsfolgen kommen kann, zu Verletzungen, Organschädigungen oder auch seelischem Ausbrennen. Dann ist man selber schuld, wenn man den Körper so sehr missachtet.

Die Jünger von Jesus unterstellen sogar einem Blindgeborenen, als sie in Jerusalem an dem Mann vorbeigehen, entweder er sei ein Sünder oder seine Eltern. Jesus ist durch diese Anfrage der Freunde angetriggert. Er will ihnen die Augen öffnen und Gottes große Liebe sichtbar machen.

Wer ist in der Geschichte eigentlich blind? Der blinde Mann oder auch die Jünger, weil sie noch nichts von Gottes Liebe verstanden haben? Keine Schuld der Welt ist die Ursache für die Blindheit des Mannes, sagt Jesus, es sollen an ihm vielmehr die **Werke Gottes offenbar** werden. Und Jesus öffnet des Blinden Augen und auch die der Jünger.

Vielleicht öffnet er auch unsere Augen? Unsere Gedanken über Gott sind vielfältig. Manche stehen fester im Glauben, andere noch weit entfernt. Manche haben gute Erfahrungen sammeln dürfen, andere leben eher im Zweifel, in Skepsis.

Es gibt genug und leider auch immer mehr Menschen, die sich gar keine Gedanken über Gott machen. Sie sehen nur sich und hoffen in Eigenregie sinnvoll durchs Leben zu kommen. Selbstoptimierung ist so ein Schlagwort, also könne man allein damit für das ewige Leben sorgen. Doch Leben ist mehr: Leben ist ein Geschenk, inmitten von geschaffenem Leben, der Natur, der Tiere und Pflanzen. Leben ist unterwegs sein in guten und auch schlechten Zeiten. Da braucht man Orientierung, manchmal Hilfe, Unterstützung durch Freunde, aber auch Stärkung des Geistes. Glaube heißt Vertrauen. Vertrauen in eine gute Ordnung, die unser Leben mit Sinn erfüllt.

Obwohl der Blinde nicht nach Jesus ruft, ihn um Heilung bittet, wird ihm Heilung zuteil. „Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken“. Auch so ein Satz Jesu. Er kümmert sich besonders um die am

Rande, die Ausgegrenzten, Hilflosen, in Not geratenen. Darauf wendet er seinen Blick. Wer sich in ähnlicher Weise für andere einsetzt und engagiert, tritt ein in die Nachfolge Jesu, geht den Weg der Nächstenliebe.

Über die Heilungsmethoden lässt sich vermutlich noch streiten. Was bringt schon Spucke? Doch nutzen wir die heilende Wirkung nicht selber auch – bei kleinen Wunden, bei Mückenstichen? Spucke wirkt – das hat der Erzähler sich zu eigen gemacht. Eine schnelle Salbe aus Spucke und etwas Heilerde konnte Jesus dem Blinden auf die Augen schmieren. Verbunden mit dem Auftrag, das ganze einwirken zu lassen auf dem Weg zum Teich und gut abzuwaschen. Das hat die bisher verschlossenen Augen geöffnet, die Sehkraft ermöglicht.

Und als der Mann kurz danach in seinem Viertel der Nachbarschaft auftaucht, trauen die Leute ihren Augen kaum, fragen sich, ob das nicht der bisher Blinde wäre. „Ich bins“ verkündet der daraufhin und ist stolz, dass der Mann, der Jesus heißt, ihm aus der Dunkelheit geholt hat.

Manchmal reichen kleine Impulse, um dem Leben eine neue Richtung zu geben. Impulse von außen, von Menschen, die einem wichtig sind und einen Rat geben, eine Zuwendung, die so gut tut, dass daraus neue Energie erwächst. Es sind vielleicht auch neue Informationen, Gedankenanstöße oder positive Erlebnisse, Erzählungen oder Vorbilder, die anregen, aus dem bisherigen blinden Leben, in das Licht einer neuen Wahrheit zu treten. Warum hört jemand zu rauchen auf, warum ändert jemand seine Ernährung, warum ändert man seine Einstellung, bestimmten Menschen gegenüber? Kleine Wunder von Heilung geschehen immer wieder. Das einem die Augen aufgemacht werden und man richtig sieht. Blindheit, verschlossene Augen sind im übertragenen Sinn Hinweise auf Blockaden, Störungen, Beeinträchtigungen, um am ganzen Leben teilzuhaben. Im Glauben an den Heiland der Welt können solche Blockaden gelöst werden. Jesus gibt dieses neue Leben, macht den Blick frei. Mit Augen als Kinder des Lichtes, wie es der Wochenspruch nennt, wird manche Dunkelheit und Blindheit zu Licht und wunderbarem Durchblick.

Heilung durch Wunder gibt es immer wieder, jederzeit, ist für alle möglich. Wenn man offen bleibt, sich auf den Weg macht, manch guten

Ratschlag, manch Hilfe anzunehmen. Der Blinde hatte nur noch den kurzen Weg zum Teich, er musste sich frei machen von den bisherigen Verkrustungen, die ihn eine lange Zeit ins Finstere verbannt hatten. Dann war er frei, geheilt, musste nicht mehr betteln. Erzählte gerne den anderen, wer ihm geholfen hat.

In der Regel gilt die Weisheit „die im Dunkeln sieht man nicht“. Diese menschliche Sicht kann aber durch Jesu Erscheinen aufgebrochen werden.

Vom Dunkel ins Licht. Das ist nicht nur eine Geschichte vom blinden Bettler, sondern auch eine Geschichte für uns. Denn solange Jesus für Menschen eine Bedeutung hat, als Heiler, als Arzt, als Erlöser der Welt, ist er lebendig und der Weg aus der Finsternis ins Licht. „Ich bin das Licht der Welt“, sagt Jesus selber von sich „wer mir nachfolgt wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Bei einer **Taufe** wird dieses Wort in Verbindung mit der Taufkerze gesprochen, am Ostermorgen, dem Fest der Auferstehung, feiern wir das Licht des Lebens. In der Osternacht wird besonders der Übergang vom Dunkel ins Licht spürbar. Und daraus schöpfen Menschen Kraft und Zuversicht.

Jesus sagt, dass es **jetzt Tag** ist und er umgehend wirken muss, bevor die Nacht kommt, wo niemand wirken kann. Das erinnert ein wenig an die bösen Kräfte, die zerstörerischen Mächte in der Welt, die nur Dunkelheit erzeugen. Kann man das vielleicht auch ins heutige Leben übertragen? Für mich ist Dunkelheit, wo die Nächstenliebe missachtet wird, Kriege, Angst, Verschmutzung und Zerstörung die Helligkeit vertreiben. Wenn Menschenhasser, Demokratiefeinde der Liebe den Weg versperren, dann braucht es den Glauben an die heilende Spuckepaste von Jesus, dem Licht der Welt. **So kann man die Güte des Herrn sehen!**

Augen auf, sich die Verkrustungen abwaschen, zu neuem Leben finden und mit Freude und Kraft seinen Weg gehen.

Der Blinde wäscht sich, so wie es in der **Taufe** auch gedacht ist: Wasser reinigt und befreit vom alten Leben. Eine Grundbedeutung der Taufe. Lassen wir uns alle die Augen öffnen und das Licht sehen, welches unser Leben immer hell macht und frei. Damit wir furchtlos und zuversichtlich durchs Leben gehen. Jesus, das Licht der Welt macht uns zu Kindern des Lichts.

Amen.